

merklich — war's möglich, daß es Guntram war? Laut schrie Frau Elisabeth auf in freudigem Schrecken. „Mutter!“ rief der Jüngling und lag in ihren Armen.

Ein festliches Bankett auf der Zollernburg hatte die Ankömmlinge dort bis zum Abende hingehalten. Gebhard hatte nicht verweigern können, mit den Waffengeführten noch einmal bei Tische zu sitzen. Kurt, der Schmied, war dazugekommen, nahm teil am Bankett und mahnte nicht zum Ausbruche, denn gar zu viel des Merkwürdigen und Wundersamen hatten die zurückgekehrten Waffenknechte zu erzählen. Doch als der Abend anbrach, hatte sich Gebhard erhoben, um sich zu verabschieden. „Waffengesellen,“ sprach er, „all Ding nimmt ein Ende. Ich bin von nun an nicht mehr Gebhard, der Waffenmeister, sondern Gebhard, der Schöffe und Tuchmacher, und den verlangt nach Haus und Weib. Lebt wohl insgesammt, und wenn ihr mögt und Zeit habt, so kehret ein in Balingen bei Gebhard, dem Schöffen!“ Mit diesen Worten verließ er die Halle der Knechte, gefolgt von seinem Sohne und seinem Eidam, um sich beim Grafen oben in der hellen Bankettstube zu verabschieden, wo Friedrich von Zollern, Frau Udlhild zur Seite, unter seinen Söhnen saß. Rüstigen Schrittes hatte er darauf den Weg nach Balingen eingeschlagen.

10.

Im Dome zu Speier.

Sonst, wenn der Kaiser zurückkehrte von der Krönung zu Rom, wurden Fürsten und Völker zum festlichen Reichstage berufen und in Banketten, Waffenspielen, bei Saitenklang und Reigen, der neue Glanz, den das Reich in seinem Herrscher gewonnen hatte, gefeiert. Auch jetzt sammelten sich Fürsten und Völker auf den Ruf Heinrichs V. zu Speier — aber es war eine Totenfeier, welche sie begingen.

Zur feierlichen Bestattung der endlich vom Banne erlösten Leiche seines Vaters hatte der Kaiser eingeladen, und von allen Landen des Reiches, aus Ost und West, kamen Fürsten und Völker herbei, um Heinrich IV. die letzte Ehre zu erweisen, ihm, dem unglücklichsten aller deutschen Kaiser, der nur in den Städten und beim niedern Volke seines Reiches zu seinen Lebzeiten geliebt und geehrt war.

Welch ein Tag war dies für Speier! Seit den besten Zeiten Heinrichs IV. war ein solcher Andrang von Gästen aller Stände aus dem weiten Reiche nicht wieder gesehen worden. Mit Sonnenaufgang läuteten die Glocken zum Beginn der Feier. Tausende von Andächtigen knieten vor den Portalen des Domes.